



24. März 2018

Politik in Bewegung

Referat von Regierungsrätin Jacqueline Fehr anlässlich der Ersten Sitzung des Jugendparlaments des Kantons Zürich

Liebe Jugendparlamentarierinnen
Liebe Jugendparlamentarier

Gratulation! Sie haben es geschafft. Die erste Sitzung des Jugendparlaments des Kantons Zürich findet statt.

Politik ist Bewegung. Und so beginnen wir doch gleich einmal damit.

Darf ich alle bitten, aufzustehen – wir machen eine kurze Aufstellung:

- Wer bereits in einer Partei ist, steht auf die Limmatseite.
- Wer in keiner Partei ist, steht auf die Strassenseite.

Danke. Nächste Aufstellung:

- Wer aus einem Ort mit mehr als 20'000 Einwohnerinnen und Einwohner kommt, steht auf Limmatseite.
- Wer aus Ort mit weniger als 4'000 EW kommt, steht auf Strassenseite,
- und dazwischen bei der Tür.

Nächste Frage:

- Wer ist Mitglied einer religiösen Gemeinschaft? Bitte auf die Limmatseite.
- Die anderen: bitte auf die Strassenseite.

Und noch ein letztes Mal:

- Wer geht in die Mittelschule? Bitte auf die Limmatseite.
- Wer macht eine Berufslehre? Bitte auf die Strassenseite.
- Wer weder noch; geht zum Beispiel noch in die Schule: bitte zur Tür.

Liebe Jungpolitikerinnen, liebe Jungpolitiker

Nun, das war eindrücklich: Alleine rund 120 Jugendliche geben schon ein ziemlich vielfältiges Bild ab. Würden wir die Türen öffnen, würde die Vielfalt noch zunehmen: In unserem Kanton leben Menschen aus allen Kontinenten und fast allen Ländern der Welt.

Dieser Reichtum an Wissen, Erfahrungen und Träumen macht unseren Kanton zu dem, was er ist: ein Ort des guten Lebens.



Es ist ein Privileg, so leben zu dürfen wie wir. Es ist aber auch eine Verpflichtung. Schliesslich ist unser Glück nicht einfach vom Himmel gefallen. Viele der Leistungen – von der Schule über die Ausbildung, den öffentlichen Verkehr bis zum kulturellen Angebot – sind das Resultat politischer Entscheide. Genau: Politisch. Das haben Sie erkannt. Und deshalb sind Sie hier.

Heute ist ein bedeutender Tag für die Jugendpolitik.

Sie wissen, was heute in den USA stattfindet, oder?

Dort sehen wir seit einigen Wochen eindrücklich, was junge Stimmen in der Öffentlichkeit bewirken können. Seit dem Attentat in einer Schule in Parkland, Florida, haben die Jungen rund um Emma Gonzalez, David Hogg und Cameron Karsky viel erreicht in ihrem Kampf gegen gegen die US-Waffenlobby. Nicht nur, dass man weltweit ihre Namen kennt.

Unter dem Hashtag #NeverAgain ist eine mächtige Bewegung entstanden. Der Präsident hat bereits gewisse Zugeständnisse gemacht. Substanzieller noch die Reaktionen der Wirtschaft: Unternehmen nehmen Waffen aus dem Sortiment oder kündigen aus Angst vor Boykotten ihre Partnerschaften mit der NRA.

Wie haben diese Jungen das geschafft?

Sie sind selbstbewusst und knallhart in der Kommunikation ihrer Anliegen. Wenn's sein muss, auch mit Frontal-Twitter-Angriffen in Richtung Donald Trump. Sie sind medial bestens vernetzt und geschickt im Umgang mit sozialen Netzwerken.

Sie haben frühzeitig einen landesweiten Protest angekündigt. Und damit strategisch geschickt erreicht, dass sie auch mittelfristig präsent bleiben. Und dieser landesweite Protestmarsch findet eben am heutigen 24. März statt.

Heute ist ein bedeutender Tag für die Jugendpolitik.

Ja: natürlich auch in Zürich.

Sie schlagen heute ein neues Kapitel auf: Nun hat auch unser Kanton ein Jugendparlament. Und gleich das grösste der Schweiz, wie ich lesen konnte.

Gut so! Denn wir brauchen Junge in der Politik. Sie bringen frischen Wind in unsere Demokratie. Denn Politik lebt von unterschiedlichen Meinungen und neuen Blickwinkeln.

Ich habe kurz gezählt: Im heutigen Kantonsrat sitzen gerade mal 4 Mitglieder, die jünger als 30 sind! Und eines davon wurde soeben in den Nationalrat gewählt; dann sind es noch 3. Eine schwache Vertretung der jungen Generation.

Sie aber werden Themen auf den Tisch bringen, an die wir Älteren noch gar nicht gedacht haben. Oder die wir, weil uns niemand auf die Finger klopft, lieber nicht behandeln wollen.

Und Sie starten gleich heute mit gewichtigen Fragen – wie zum Beispiel:

- Zu welchem Zeitpunkt ist politische Bildung am erfolgreichsten?
- Ab welchem Alter kann ein Mensch über komplexe politische Themen mitentscheiden?



- Wie können die Interessen von Menschen ohne Stimmrecht berücksichtigt werden?
- Wie kann verhindert werden, dass sich Jugendliche religiös radikalieren? Und wie können Religionsgemeinschaften in die Prävention miteinbezogen werden?
- Welche Rechte hat ein Tier? Welche Form von Tierhaltung ist zumutbar?

Ich greife zwei der spannenden Themen auf: den Einbezug der Jungen in die Politik und die religiöse Radikalisierung.

Sie wissen es nur zu gut: Abstimmen und wählen darf man in der Schweiz erst mit 18. Nur: Ist das auch richtig?

In Österreich zum Beispiel sind Bürgerinnen und Bürger ab 16 Jahren wahlberechtigt. Interessant, oder?

In Zürich wird sich der Kantonsrat mit einem soeben eingereichten Vorstoss befassen, der das kantonale Wahl- und Abstimmungsrecht ab 16 fordert.

Die Idee des sogenannten gewichteten Stimmrechts habe ich einmal in einem Interview angesprochen. Das würde heissen: doppelte Stimmen für Junge. Die Reaktionen kamen prompt. Und ich rede nicht von Fanpost...

Ein andere Idee hat die Kinderlobby Schweiz: Sämtliche Bürgerinnen und Bürger eines Landes besitzen das Stimmrecht ab Geburt. Dieses wird dann bis zur Erreichung des offiziellen Stimmrechtsalters von den Eltern treuhänderisch ausgeübt.

Wie anders würde wohl eine Abstimmung über den Vaterschaftsurlaub herauskommen, wenn diejenigen, die es wirklich betrifft, nämlich Menschen mit Kindern, mehr Stimmen hätten!

Überhaupt: Die Betroffenen mitbestimmen lassen. Was ist mit denjenigen, die seit Jahrzehnten in der Schweiz leben, aber auf dem Papier keine Schweizer sind? Wieso sollen sie sich nicht zu Themen äussern, die sie genau so betreffen? Muss man dafür wirklich den roten Pass haben?

Sie haben für sich die Antwort gefunden: Nein. Auch Ausländerinnen und Ausländer können Mitglieder des Jugendparlaments sein.

Ein weiteres Thema, das Sie heute beschäftigt, ist die religiöse Radikalisierung Jugendlicher.

Ein Phänomen, das auch mich und die Fachleute in meiner Direktion stark beschäftigt:

- einerseits im Bereich der Strafverfolgung und des Strafvollzugs – Stichwort Radikalisierungsarbeit in Gefängnissen.
- Und als Ministerin des Innern bin ich auch für die Integration und das Verhältnis zu Religionsgemeinschaften zuständig. Auch dort ist das Thema präsent.

Religiöser Radikalismus macht uns Angst. Er provoziert Reaktionen – manchmal auch irrationale.



Das Thema ist denn auch ein dankbares Tummelfeld für alle, die gerne jede Gelegenheit nutzen, Stimmung zu machen. Gegen Andersdenkende, anders Religiöse, nicht Konforme.

Dazu zwei Gedanken:

- Unser Strafrecht ist kein Gesinnungsrecht. Radikale Ansichten mögen uns stören und wir mögen sie falsch finden. Aber strafbar sind sie nicht. Strafbar sind erst Handlungen, die gegen das Gesetz verstossen.
- Radikalisierung ist nicht gleich Gewaltbereitschaft. Und Gewaltbereitschaft ist nicht gleich Radikalisierung. Dieses Gefahrenpotential zu erkennen und einzuschätzen, ist Aufgabe der Sicherheitsbehörden.

Klar ist: Wenn es um Radikalisierung Jugendlicher geht, müssen wir besonders vorsichtig sein. Denn junge Menschen sind speziell gefährdet, und sie sind stark beeinflussbar.

Klar ist aber auch: Viele Jugendliche – ich kenne das noch gut aus meiner eigenen Jugend – neigen zur Grundsätzlichkeit, ja zur Radikalität.

Deshalb müssen wir bei Jugendlichen genau hinschauen. Wenn wir eine Radikalisierungsthematik rechtzeitig erkennen, haben wir eine echte Chance, das Ruder herumzureissen.

Doch aufgepasst: Nicht jeder Kiffer ist auch noch ein Radikalisierter. Und nicht jeder, der einen Koran unter dem Arm hat, zieht in den bewaffneten Dschihad.

Unsere Aufgabe ist es, keine Pauschalverurteilungen zu machen, sondern ein mögliches Gefahrenpotential zu erkennen.

Keine leichte Aufgabe. Falls Sie heute zu diesem Thema nützliche Erkenntnisse gewinnen, dürfen Sie sie noch so gerne mit mir teilen...!

Liebe Jugendparlamentarierinnen, liebe Jugendparlamentarier

Ich bin sicher: Ihnen werden die Fragen nicht ausgehen. Und die Antworten darauf auch nicht. Das ist ja das Schöne an der Jugend (und das Nervige für alle Eltern Jugendlicher).

Ganz egal, für welche politische Richtung ihr Herz schlägt. Egal, wofür Sie sich engagieren wollten. Hauptsache, Sie tun es! Bringen Sie sich ein. Verschaffen Sie sich Gehör!

Ich bin sehr gespannt auf die ersten Vorstösse und wünsche Ihnen viel Freude bei der Arbeit.